

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sämtliche Werke

in fünf Bänden

Dramatische Werke. Jugendschriften

Gogol', Nikolaj Vasil'evič

Berlin, [1923]

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-85598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85598)

Sechster Auftritt

Dieselben, Anna Andrejewna und Marja Antonowna

Stadthauptmann. Darf ich mir die Freiheit nehmen, Ihnen meine Familie vorzustellen: meine Frau und meine Tochter.

Chlestakow (macht eine Verbeugung). Ich schätze mich außerordentlich glücklich, gnädige Frau, und es ist mir ein besonderes Vergnügen, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Anna Andrejewna. Das Vergnügen unsererseits ist noch weit größer, eine Persönlichkeit wie Sie kennen zu lernen.

Chlestakow (selbstgefällig). Ich bitte Sie, gnädige Frau, im Gegenteil, mir ist es noch viel angenehmer.

Anna Andrejewna. O nein, ich bitte Sie! Sie sagen das nur, um Komplimente zu machen. Ich bitte verbindlichst, nehmen Sie doch Platz.

Chlestakow. Neben Ihnen zu stehen, ist schon ein Vorzug; übrigens, wenn Sie es durchaus wünschen, will ich mich gerne setzen. Wie glücklich bin ich, endlich neben Ihnen zu sitzen.

Anna Andrejewna. Aber ich bitte... Ich kann das unmöglich auf mich beziehen... Mir scheint, nach dem Leben in der Hauptstadt muß Ihnen das Boyagieren sehr unangenehm vorgekommen sein.

Chlestakow. O ja, recht unangenehm. Wenn man es gewöhnt ist, in der großen Welt zu leben, comprenez-vous, und sich nun plötzlich auf der Reise befindet: sich diesen schmutzigen Gasthöfen und dieser geistigen Finsternis und Unbildung gegenüber sieht... Ich muß gestehen, wenn nicht solch ein Zufall mich... (wirft Anna Andrejewna einen selbstgefälligen Blick zu) für alles entschädigt hätte... so...

Anna Andrejewna. In der That, wie unangenehm müssen Sie das empfinden.

Chlestakow. Abgesehen, gnädige Frau, diesen Augenblick empfinde ich als äußerst angenehm.

Anna Andrejewna. Wie können Sie nur nicht doch — das ist zu viel Ehre. Ich verdiene es nicht.

Chlestakow. Warum sollten Sie es nicht verdienen? Doch, gnädige Frau, Sie verdienen es.

Anna Andrejewna. Ich lebe auf dem Lande, in der Provinz . . .

Chlestakow. O, das Land hat übrigens auch seine Anhöhen, seine Bäche . . . Natürlich, man kann es nicht mit Petersburg vergleichen. Ach ja, Petersburg! Was ist das für ein Leben! Sie glauben vielleicht, daß ich nur Akten kopiere; o nein, mein Sektionschef steht auf freundschaftlichem Fuße mit mir. Manchmal klopft er mir auf die Schulter und sagt: „Komm doch heute zu mir zum Essen, mein Junge!“ Ich gehe auch nur auf ein paar Minuten ins Amt, um meine Anordnungen zu treffen: das muß so und so gemacht werden; dann geht der Beamte, der die Schreibereien besorgt, so eine alte Ratte, wissen Sie, gleich ans Werk, und das Schreiben geht los. Krize-krize, krize-krize. Man wollte mich schon zum Kollegien-Massessor befördern, aber ich dachte mir: wozu? Der Amtsdienner kommt mir gewöhnlich noch auf der Treppe mit der Stiefelbürste nachgelaufen und ruft: „Gestatten Sie, Iwan Alexandrowitsch, daß ich Ihnen die Stiefel puze. (Zum Stadthauptm.) Meine Herren, warum stehen Sie nur? Bitte setzen Sie sich doch.

Zugleich { Stadthauptmann. O, bei unserem Rang können wir auch stehen.
Artemij Filippowitsch. Wir können ja auch stehen.
LuKa LuKitsch. Bitte, lassen Sie sich nicht stören.

Chlestakow. Nein, bitte, nehmen Sie Platz, und lassen wir den Rang beiseite. (Der Stadthauptmann und die anderen Herren setzen sich.) Ich liebe die Förmlichkeiten nicht. Im Gegenteil, ich bin bemüht . . . ich suche stets unbemerkt durchzuschlüpfen. Aber es gelingt mir nicht, unerkannt zu bleiben; durchaus nicht. Ich brauche bloß irgendwo zu erscheinen, sofort heißt es: „Da, da kommt Iwan Alexandro-

witsch.“ Einmal wurde ich sogar für den Generalfeldmarschall gehalten: die Soldaten kamen aus der Hauptwache herausgesprungen und präsentierten das Gewehr. Einige Zeit nachher sagte mir ein Offizier, den ich sehr gut kenne: „Ja, mein Bester, wir haben dich tatsächlich für den Generalfeldmarschall gehalten.“

Anna Andrejewna. Nein, was Sie sagen!

Chlestakow. Ich verkehre auch mit vielen hübschen Schauspielerinnen. Ich habe doch mehrere kleine Baudevilles . . . Ich bin nämlich viel mit Literaten zusammen. Mit Puschkin bin ich sehr befreundet. Manchmal sage ich zu ihm: „Na, wie steht's, lieber Puschkin?“ — „So so la la, lieber Freund,“ sagt er, „mal so, mal anders.“ Ein großes Original, sag' ich Ihnen!

Anna Andrejewna. Also Sie schriftstellern auch? Wie angenehm stelle ich es mir vor, ein Schriftsteller zu sein. Sie schreiben wahrscheinlich auch für Journale.

Chlestakow. Ja, ich schreibe auch für Journale. Übrigens habe ich schon eine stattliche Anzahl von Werken veröffentlicht: Figaros Hochzeit, Robert der Teufel, Norma und so weiter. Ich erinnere mich kaum noch an alle Titel. Und alles Gelegenheitsdichtungen; ich wollte eigentlich gar nicht schreiben, aber die Direktion des Theaters sagt mir: „Schreib mir doch etwas, mein Lieber.“ Da denke ich mir denn: „Na gut, meinetwegen, mein Lieber.“ So habe ich mich denn gleich hingesezt, und, ich glaube an einem Abend, alles niedergeschrieben, so daß alle erstaunt waren. O, die Gedanken fliegen mir so leicht zu. Alles, was unter dem Namen: Baron Brambeus, Fregatte Nadjeschda und Moskauer Telegraph erschienen ist — das ist von mir.

Anna Andrejewna. Ach, sagen Sie, also der Baron Brambeus, das sind Sie?

Chlestakow. Natürlich. Ich korrigiere ihnen allen ihre Aufsätze. Smirdin gibt mir 40 000 Rubel dafür.

Anna Andrejewna. Dann ist wohl auch der „Jurij Miloslawskij“ von Ihnen?

Chlestakow. Ja, den habe ich auch geschrieben.

Anna Andrejewna. Das habe ich mir doch gleich gedacht.

Marja Antonowna. Aber Mamachen, da steht doch, daß er von Sagoskin ist.

Anna Andrejewna. Natürlich. Das hab' ich mir denken können, daß du auch hier widersprechen wirst.

Chlestakow. Ach ja, das ist ganz richtig. Der ist wirklich von Sagoskin: Aber es gibt noch einen andern Jurij Miloslawskij. Der ist von mir.

Anna Andrejewna. Ach, dann habe ich sicher Ihren gelesen. Wie wunderbar er doch geschrieben ist!

Chlestakow. Ich muß gestehen. Ich gehe völlig in der Literatur auf. Mein Haus ist das erste Haus Petersburgs. Jedermann kennt es unter dem Namen des Hauses von Iwan Alexandrowitsch. (Indem er sich an alle Anwesenden wendet.) Bitte machen Sie mir das Vergnügen, meine Herren, besuchen Sie mich doch, wenn Sie in Petersburg sein werden. Ich gebe ja auch Bälle.

Anna Andrejewna. O, ich kann mir denken, wieviel Geschmack und Pracht auf solchen Bällen entfaltet wird.

Chlestakow. Ah — sprechen Sie lieber gar nicht davon. Auf dem Tisch da steht zum Beispiel so eine Wassermelone, — zu 700 Rubel das Stück. Die Suppe kommt noch warm in der Terrine mit dem Dampfer direkt aus Paris. Wenn man den Deckel aufhebt, steigt ein Duft auf — ein Duft, sage ich Ihnen, wie er in der Natur nicht seinesgleichen hat. Ich bin jeden Tag auf einem Ball. Wir haben da auch unseren eigenen Whisttisch: der Minister des Aeußeren, der französische Gesandte, der englische Gesandte, der deutsche Gesandte und ich. Was man sich da abplagt beim Spiel, bis man halbtot ist — das ist nicht zu beschreiben. Wenn man die Treppe zu seiner Wohnung hinaufgestiegen ist, bis in die vierte Etage, dann sagt man nur noch zu seiner Köchin: „Da, nimm den Mantel, Mawruschka . . .“ Ach, was schwindle ich da, ich hab' ganz vergessen, daß ich hochparterre wohne. Meine Treppe allein kostet . . . Wissen Sie: es ist interessant, einen Blick in mein Vorzimmer zu werfen, wenn ich noch nicht aufgestanden bin: lauter Grafen und Fürsten drücken sich da herum. Das ist ein Flüstern und Summen, wie wenn ein Schwarm Hummeln im Zimmer herumschwirrt; man hört nur immer sum, sum, sum. Manchmal ist auch der

Minister . . . (Der Stadthauptmann und die anderen Herren erheben sich ehrfürchtig von ihren Stühlen.) Die Pakete, die ich erhalte, tragen die Adresse: An Seine Erzellenz. Einmal habe ich sogar schon ein ganzes Departement geleitet. Und es war eine merkwürdige Geschichte, der Direktor war verreist — niemand wußte wohin. Natürlich wurde viel gemurmelt und gesprochen, was geschehen, wer seinen Posten besetzen solle. Sogar viele Generale hatten große Lust dazu und wollten ihr Glück versuchen, allein, die Sache war nicht so einfach und wollte nicht recht gehen. Von außen betrachtet, scheint sie leicht, aber sieht man näher zu, — so sagt man sich, der Teufel mag damit fertig werden. Schließlich sahen sie ein, es wäre nichts zu machen — und wandten sich an mich. Sofort werden Kuriere ausgesandt — auf allen Straßen Kuriere, Kuriere, nichts als Kuriere — stellen Sie sich nur vor, allein 35 000 Kuriere. Was sagen Sie zu so einer Situation? „Iwan Alexandrowitsch, kommen Sie und übernehmen Sie die Leitung des Departements!“ Ich muß gestehen, ich war ein wenig verlegen. Ich kam im Schlafrock heraus und wollte zuerst ablehnen, dachte mir dann jedoch — womöglich kommt es dem Kaiser zu Ohren, und dann kommt's noch am Ende in die Personalakten . . . Ich sage also: „Gut, meine Herren; ich nehme das Amt an; schön, ich nehme es an, sage ich, meinetwegen, sage ich, ich nehme an; nur eins: bei mir soll es keiner wagen, sich mausig zu machen, bei mir darf keiner auch nur p i i e . . . p sagen, o ich habe ein scharfes Gehör, ich passe gut auf! Ich . . .“ Und tatsächlich, wenn ich zuweilen durchs Amt schritt — das war das reinste Erdbeben, kann ich Ihnen sagen, alles zittert und bebt wie Espenlaub. (Der Stadthauptmann und die anderen Beamten schlottern vor Angst, Chlestakow ereisert sich immer mehr.) O, ich liebe es nicht, zu spaßen: Ich habe ihnen allen einen Schreck eingejagt. Selbst der Reichsrat fürchtet mich. Ja, weshalb auch nicht? So bin ich nun mal . . . Ich nehme auf niemand Rücksicht . . . ich sage zu allen: „Ich kenne mich selbst, ja, wohl ich selbst . . .“ Ich bin überall, überall. Ich fahre jeden Tag ins kaiserliche Schloß. Morgen noch erhalte ich meine Beförderung zum Feldmarsch . . . (Er gleitet aus und ist im Begriff zu stürzen, wird jedoch von den Beamten ehrfurchtsvoll gestützt.)

Stadthauptmann (näher tretend, bemüht sich, am ganzen Körper zitternd, etwas zu sagen). S . . . S . . . Erz . . . Erz . . .

Chlestakow (schnell und kurz). Was gibt's?

Stadthauptmann. Erz . . . Erz . . .

Chlestakow (wie oben). Ich verstehe kein Wort. Alles Unsinn das.

Stadthauptmann. S— S— S—re Erzellenz . . . wünschen Erzellenz nicht vielleicht ein wenig auszuruhen? Das Zimmer steht bereit . . . mit allem, was Erzellenz brauchen.

Chlestakow. Unsinn — Ausruhen! Also, meinetwegen, ich bin auch bereit, auszuruhen. Ihr Frühstück, meine Herren, . . . vorzüglich, ganz vorzüglich. Ich bin zufrieden. (Deklamierend.) Labardan, Labardan! (Geht ins Nebenzimmer, gefolgt vom Stadthauptmann.)

Siebenter Auftritt

Dieselben außer Chlestakow und dem Stadthauptmann

Dobtschinskij (zu Dobtschinskij). Das ist ein Mensch! Pjotr Iwanowitsch. Sehen Sie. Das heißt ein Mensch. Noch nie in meinem Leben habe ich einer so allmächtigen Persönlichkeit gegenübergestanden; ich bin fast gestorben vor Angst. Wie denken Sie, Pjotr Iwanowitsch, was ist er wohl hinsichtlich seines Ranges?

Dobtschinskij. Ich denke nicht viel weniger als General.

Dobtschinskij. Und ich denke, ein General reicht ihm nicht bis ans Knie. Oder wenn er schon General ist, so ist er sicher der Generalissimus. Haben Sie gehört, wie er den Reichsrat an die Wand gedrückt hat? Kommen Sie, lassen Sie es uns schnell Ammos Fjodorowitsch und Korobkin erzählen. Leben Sie wohl, Anna Andrejewna.

Dobtschinskij. Leben Sie wohl, Frau Gevatterin. (Beide gehen ab.)